

Friederike Spitzenberger 60



Friederike Spitzenberger mit *Macropus rufogriseus banksianus*, entstanden 1993 auf einer zoologischen Urlaubsreise im Koala hospital and study center der Koala Preservation Society of New South Wales in Port Macquarie (Photo Kurt Bauer)

Aus Vorstand und Redaktionskommission kommen Forderungen nach einer knappen Würdigung und wenn man mit ihr täglich zu tun hat, möchte man den Anlaß nicht glauben - Friederike Weiß-Spitzenberger, in Fachkreisen aller Art F. Spitzenberger und nachstehend einfach FS, wurde 60! Sie steckt mehr denn je so voll in ihrer Arbeit, daß es schwer fällt, an irgendeine Art Rückblick zu denken. Er hat aber doch wohl seine Berechtigung, und zwar vielleicht weniger des ontogenetischen Stichtages wegen, als wegen des zu Ende gehenden Entwicklungsabschnittes unserer Gesellschaft, den es ohne FS wohl nicht gegeben hätte.

FS ist das, was Angelsachsen „a very private person“ nennen - aktives und passives Auftreten in der Öffentlichkeit akzeptiert sie nur, wenn es im Dienste der Wissenschaft, des Naturschutzes oder in anderer ethischer Mission zu geschehen hat. Wir wollen uns deshalb bei den Angaben zur Person an das halten, was „on public record“ ist.

FS ist Wienerin, wurde hier am 24. Jänner 1939 geboren und machte 1957 am BRG Wien VIII ihre Matura. Den Zugang zur Natur gewann das Stadtkind nicht durch die Schule, sondern (ohne es zunächst besonders zu realisieren) schon vorher, als sie die frühesten Lebensjahre mit der Mutter (der Vater war im Krieg) evakuiert in einem nordoststeirischen Dorf erlebte. Der sprachbegabten und auch sonst erfolgreichen Schülerin standen alle Studienrichtungen offen, sie begann jedoch ohne Schnupperkurs oder Probesemester das Studium der Zoologie mit Nebenfach Paläontologie an der Universität Wien und begann schon 1957, zusammen mit dem damaligen Kollegen und jetzigen Univ.-Prof. Dr. H. M. Steiner, weitgehend unabhängig vom diesbezüglich wenig ergebigen Lehrbetrieb, sich selbständig in die Wirbeltierbiologie einzuarbeiten. Bevorzugtes Arbeitsgebiet wurden die Donauauen. Dort entstand ab 1960 auch die 1964 approbierte Dissertation „Zur Ökologie und Bionomie der Spitzmäuse (Mammalia: Soricidae) in den Donauauen oberhalb und unterhalb Wiens“. Als Motto war dieser ein Zitat vorangestellt: „..... Gebüsch is eh überall. De Donauauen sind ja wunderschön Nexten Tag hab i Gelsentippeln ghabt frage nicht“ (H. Qualtinger & C. Merz: Der Herr Karl. Oberflächlich ähnlich in den Worten, aber grundverschieden in der Aussage zu einem gleichfalls einprägsamen Zitat einer politischen Zeitgeistgröße in den späteren Hainburg-Tagen „..... is eh alles nur Getax“.

Am 1. Juli 1964 trat FS als Volontärin in den Dienst des Naturhistorischen Museums. Eine Checkliste der „Hauptamtlichen Museumsbeamten Österreichs im Wissenschaftlichen Dienst“ aus 1981 nannte als wissenschaftliche Hauptinteressengebiete „Systematik, Ökologie und Tiergeographie österreichischer und nahöstlicher Säugetiere“ und dies galt davor und gilt unverändert noch. Einer dieser beiden Arbeitsschwerpunkte steht, nach Herausgabe einer vorbereitenden Serie von 22 Beiträgen (davon 17 mit 26 monographisch abgehandelten Arten selbst verfaßt) unter dem Titel „Mammalia Austriaca“, mit der in Ausarbeitung befindlichen ersten Säugetierfauna Österreichs vor dem Abschluß.

Es ist hier nicht der Platz, auf die sehr erfolgreichen, schon in den Studentenjahren begonnenen und später im Dienste des Museums, wenn immer möglich mit ihrem Lieblingsteam aus Ehemann Edmund und Bruder Karl ausgeführten zoologischen Sammelreisen in alle Landesteile der Türkei, aber auch nach NE-Griechenland, Zypern, Libyen, Marokko, Kenia und in die Pyrenäen einzugehen. Mit beiden Begleitern teilt sie die Liebe zum Donaustrom, der gemeinsam von den Ursprüngen bis zur Mündung, in manchen Abschnitten mehrfach, in manchmal aufregenden Schlauchbootreisen befahren wurde.

Wir können das Naturhistorische Museum keinesfalls verlassen, ohne darauf hinzuweisen, daß es FS gelang, die Säugetiersammlung trotz mancher Hemmnisse zur bestorganisierten, -dokumentierten und -aufgeschlossenen Sammlung des Museums zu machen, die die einhellige Bewunderung ausländischer Gastforscher findet. Als in Gesamtsicht wohl erfolgreichster Abteilungsdirektor, der über den eigenen Funktionsbereich nie die Gesamtinstitution vergaß, hat FS darüber hinaus gewichtige Beiträge zur Entwicklung dieser international bedeutenden Forschungsstätte geleistet. Dem zunehmenden Gewicht der Ökologie in den Aufgaben des

Museums trug sie mit dem methodischen Aufbau einer ökologischen Fachbibliothek Rechnung, lange bevor das Museum eine derart benannte Abteilung erhielt, und Einrichtungen wie Öffentlichkeitsarbeit, Wissensvermittlung und Archiv gehen allein oder fast so, eine chemosystematische Untersuchungsstelle zumindest z.T. auf ihre Initiativen und Anstrengungen zurück und es ist schade, daß sich nicht alle in der wohlgedachten angestrebten Richtung entwickelten.

Sicher hat vor allem das schon mehrfach erkennbar gewordene besondere Verhältnis zur Donau und die persönliche Kenntnis um die Einzigartigkeit ihrer österreichischen Auen FS zu aktivem Einsatz im Naturschutz gebracht, wo sie lange bemüht war, Sachverstand und Einsicht in die Dynamik ökologischer Vorgänge an die Stelle des klassischen Mix aus guter Absicht und Betulichkeit zu setzen. Mancher heute als gesichert geltenden Auffassung hat sie in vielen Gutachten, Stellungnahmen, Gesprächsbeiträgen und Diskussionen mit Befürwortern und Widersachern zum Durchbruch verholfen. Ihr Beitrag zur Erhaltung der Donauauen ist gewiß größer als der mancher, die sich als Retter der Auen feiern lassen.

Für über diese zentralen Anliegen hinausgehende Vorhaben ließen die übernommenen und selbstgestellten Aufgaben wenig Zeit, die breiten Interessen aber bleiben immer zu erkennen. In der „Flora of Turkey“ ist FS ein oft zitierter Sammlername, die Sammelreisen ins östliche Mittelmeergebiet lieferten darüber hinaus wesentliche Beiträge zur Herpetologie und (heute am Museum Genf) Flohfauna Thrakiens, Anatoliens und Zyperns. Vögel blieben naturgemäß nicht unbeachtet: Der vorläufige Endbericht der Brutvogelkartierung 1981-85 weist FS mit der Mitgliedsnummer 117 als Angehörige der 1. Nachkriegs-Beobachtergeneration aus und schreibt ihr 1717 Atlasmeldungen gut. Von den vogelkundlichen Beiträgen und Notizen seien beispielhaft mindestens die erste Analyse von Gewöllern adriatischer Weißkopfmöwen (Vogelwarte 21, 1961), der mit interessanten biologischen Beobachtungen gespickte Bericht über die Schlauchbootreise ins Donaudelta (Egretta 9, 1966) und die risikoreiche ornithologische Exploration des schwer zugänglichen Cilo-Sat-Massivs im südosttürkischen Vilayet Hakari (Ann. Naturhist. Mus. Wien 80, 1976) erwähnt. Ein bisher nie ausreichend gewürdigter Beitrag an die Vogelkunde war schließlich, noch weit über die Bearbeitung von vier Arten für das Handbuch der Vögel Mitteleuropas hinaus, die über drei Jahrzehnte ertragene Doppelbelastung während jeweils mehrwochenlanger handbuchbezogener Sonderurlaube oder Dienstfreistellungen des Unterzeichneten.

Beobachten und auch noch das Verarbeiten von Beobachtungen gehört zu den vergnüglichen Tätigkeitsbereichen in unserer *Sciencia amabilis*. Wofür wir anlässlich des Jahrestages und angesichts des bevorstehenden Wechsels von einem Entwicklungsabschnitt unserer Gesellschaft in den nächsten aber unseren ganz besonderen Dank zu sagen haben, ist der Einsatz, den FS über viele Jahre für die Entwicklung, Orientierung und Stärkung der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde bzw. von BirdLife Österreich geleistet hat. Erfolg hat viele Väter (und naturgemäß genauso Mütter!); darum, daß wir uns, ohne die Freude am Beobachten aufzugeben, von einem eher einseitig lustorientierten Birdwatcher-Verein zu einer verantwortungsbewußten und beachteten Naturschutz-Organisation entwick-

kelten, hat sich niemand mehr verdient gemacht. Auch nach dem erfolgreichen Übergang hat FS mit der ihr eigenen Sachlichkeit, Voraussicht und Konsequenz ungezählte Stunden für die Wiederbelebung des „Vogelschutz in Österreich“, ihre Funktionen in der Naturschutzkommission, im Vorstand von BirdLife und als Repräsentantin von BirdLife im Vorstand der ÖGNU aufgewendet. All dies jahre- und jahrzehntelang unter Aufrechterhaltung der eigenen hohen fachlichen und ethischen Ansprüche und ohne opportunistische Zugeständnisse an vermeintlich den gleichen oder verwandten Zielen verpflichteten, in Wahrheit aber oft mehr auf Kumpanei oder schlichten Selbsterhalt ausgerichtete Behördenvertreter und Organisationen durchzuhalten, verdient großen Respekt. Wir wünschen und hoffen, daß Frau HR Dr. F. Spitzenberger sowohl die Spannkraft wie der hintergründige Sinn für Humor, der mancher als Bosheitsakt geplanten Dummheit noch seine unbeabsichtigt komische Seite abzugewinnen vermag, auch für die kommenden Jahrzehnte erhalten bleiben.

Kurt Bauer